

Die Bildprogramme am Chorgestühl der Kirche des ehemaligen Chorherren- stiftes Grauhof bei Goslar

Von Sonja Brandt

Das reichsfreie Stift St. Georg, dessen Reste heute unweit des Jakobushauses in Goslar zu sehen sind, war früh mit Augustiner-Chorherren besetzt. Auch die immer wieder erneuerten Schutzbriefe von Papst, Kaiser und Bischof konnten nicht verhindern, daß die Bürger in den Reformationswirren am 22. Juli 1527 alle Kostbarkeiten und Kunstschatze raubten und die Kirche, das Kloster und die Klostergebäude zerstörten. Der Komplex wurde nicht wieder aufgebaut, die Chorherren übersiedelten auf ihr Vorwerk Grauhof. Weitere Belästigungen folgten dort, die zur Vertreibung führten.

1643 besetzte der Bischof von Hildesheim, der den größten Teil seines 1523 verlorenen Hochstifts zurückgewonnen hatte, das Kloster mit Augustiner-Chorherren der Windesheimer Kongregation. Der bedeutendste Propst dieser Zeit, Bernhard Goeken (1690—1726), errichtete die Kirche und die Konventsgebäude neu im barocken Stil (Abb. 1).

Er bediente sich oberitalienischer Baumeister, die den lombardischen Stil noch pflegten und länger den klaren Renaissanceformen verhaftet blieben (Abb. 2).

Im Inneren der Kirche wird der Blick durch den kulissenartigen Aufbau des Raumes sofort zum Hochchor mit seinem Hochaltar gezogen. Dort befindet sich auch das Chorgestühl, der Gegenstand unserer Untersuchung (Abb. 5).

Die Ordensregel des hl. Kirchenvaters Augustinus († 430) hat eine komplizierte Entwicklungsgeschichte, die zur Zeit der Entstehung des Chorgestühls schon lange abgeschlossen war. Schließen wir vom Bildprogramm her auf den Inhalt der Regel und die Lebensweise der Chorherren.

Denn wer sich mit dem Leben und den Schriften des hl. Augustinus von Hippo schon einmal beschäftigt hat, kann sicher die meisten Darstellungen auf den



Abb. 1



Abb. 2

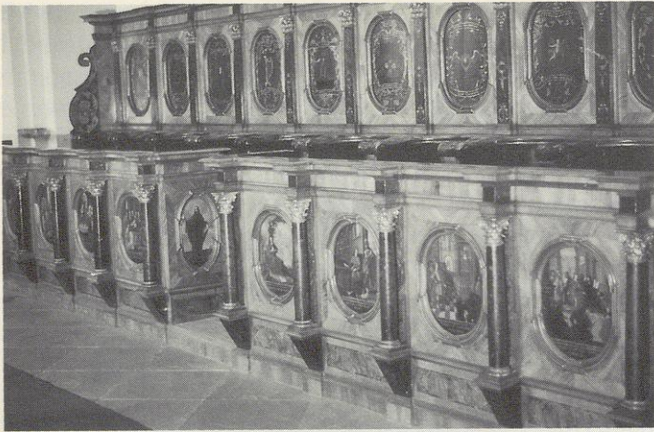


Abb. 5

Chorgestühlsbrüstungen bestimmten Lebenssituationen Augustinus' zuordnen. Die Sprache der Embleme dagegen, die an den Dorsalen der Chorgestühle die Augustiner-Ordensregel versinnbildlichen, ist den meisten von uns heute unverständlich.

Das Chorgestühl

Die beiden reichverzierten Gestühlreihen schmücken die Chorlängswände, die Nord- und Südseite. In jeder Reihe, die sich zum Altar hin öffnet und mit zwei Ställen gegen den Kirchenraum abschließt, haben vierzehn Chorherren ihren Platz. Der Abtstuhl — traditionell an der Süd- oder Epistelseite, dem choris abbatis, aufgestellt — ist in Grauhof mit dem Rücken zur Gemeinde dem Altar zugewandt. Der Prior hat seinen Platz an der Nord- oder Evangelienseite, dem choris prioris.

Den Chorraum auch nur zum Teil gegen das Gemeindegewölbe abzuschließen, entspricht nicht den üblichen barocken Lösungen. Der Wunsch der Zeit nach Repräsentation hält den Chorraum als Bühne für das gottesdienstliche Schauspiel offen. Die Tendenz zur Verschmelzung der Räume, zur Auflösung aller festen Raumgrenzen, ist am Grauhof Chorgestühl selbst schon angelegt. Die einzelnen Ställe sind nicht mehr — wie noch in der Epoche der Gotik — durch Scheidewände mit durchgehenden Wangen voneinander abgetrennt. Die Sitze sind nischenartig ausgebildet, und die Abtrennungen sind durch die Armlehnen funktionalisiert. Architektonische Elemente, Pilaster und Säulchen, bilden mit der Täfelung der Dorsale und den Vorderseiten der Betpulte abwechselnd und simultan eine „Wandgliederung“, die gleichzeitig

ordnet und zusammenschließt. Sehr wirkungsvoll heben sich die mit goldenen Kompositkapitellen und ornamentalen Bemalungen verzierten schwarzen Pilaster und Säulen gegen das warme Braun des Nußholzes ab.

Die Sitzflächen sind festgestellt, damit entfallen die Misericordien, die oft dem Witz und Spott der Schnitzer dienten und häufig den Kampf zwischen den Verführungskünsten des Teufels und der himmlischen Kraft der Engel um die Seele symbolisieren. Ebenso unwesentlich sind die Abschlußwangen geworden, die an gotischen Gestühlen mit ihren vegetabilen, dekorativen Wucherungen und erzählenden Darstellungen besonderen symbolischen Reiz ausmachen. Der vorladdende Baldachin früherer Zeiten ist aufgelöst. Ein schmuckreiches, symbolträchtiges Schnitzwerk bildet über einem die Horizontale betonenden Gesims den ornamentalen Abschluß. Die Ecken werden von vergoldeten Akanthusknospen bekrönt.¹ Akanthus und Bandwerk des Aufsatzes stehen in Korrespondenz zum ornamentalen Rahmen der Embleme.

Einen wesentlichen Anteil an der ästhetischen Wirkung dieses Chorgestühls hat die figürliche und ornamentale Dekoration. Das figürliche Element ergibt sich zum einen aus dem *Emblemprogramm*, das die *Augustiner-Ordensregel* zum Inhalt hat, zum anderen aus Bildern und Szenen, die dem Leben und Legenden Augustinus' entnommen sind. Die Herrschaft dieser Gedanken vermittelt zwischen den einzelnen Tafeln und den beiden Darstellungszyklen. Das einzelne Emblem oder Bild verliert seine Unabhängigkeit zugunsten eines größeren Ganzen. Die erwünschten Zusammenhänge werden erreicht durch übergreifende Kompositionslisten, die das „Bild“ mit den ornamentalen Formverbänden aneinanderfügen und verschmelzen.

Emblemzyklus zur Augustinischen Ordensregel

a. Emblem als Kunstform

Das Emblem ist eine literarische Kunstform. Es ist einem bestimmten normativen Aufbau unterworfen,

¹ Die Chorstuhlaufsätze sind im Jahre 1972 durch die Niedersächsische Klosterkammer Hannover abgenommen worden und werden zur Zeit restauriert. Nach einer mündlichen Mitteilung sollen sie nach Möglichkeit bald nach Grauhof zurückkehren.

der seit der ersten Sammlung des Alciat im Jahre 1531² seine Gültigkeit bewahrt hat. Die funktionellen Bestandteile sind das Motto (auch Lemma oder Inscriptio), das Icon (auch Pictura, Imago oder Symbolon) und die Subscriptio oder das Epigramm. Das Motto kann wie eine Überschrift betrachtet werden. Der kurze Text kann Sprichwörter, Bibelverse oder antike Autoren zitieren. Dem Icon (Bild) sind thematisch keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist, daß das Ikon nicht Selbstzweck ist, es weist immer auf einen höheren Sinn, eine allgemeine Lebensweisheit, eine religiöse Wahrheit oder auf eine moralische Vorschrift hin. Erst die Subscriptio (Epigramm) löst den enigmatischen Sinn auf, bringt das Sinnbild zum Reden. Im Laufe der Zeit wurde der Bildbestandteil des Emblems immer bedeutungsvoller. Bilderfindungen mit selbständigem oder illustrativem Wert belegen die steigende Bildmächtigkeit der Embleme.

In der bildenden Kunst des 18. Jahrhunderts, der großen Zeit der „angewandten Emblematis“, ist das Epigramm häufig auslegenden bildlichen Gestaltungen gewichen, so daß sich das Emblem nur mehr aus einem Wortbestandteil und zwei Bildbestandteilen zusammensetzt. Die Verdeutlichung der Symbole, die Beschreibung des höheren Sinns wird angestrebt und ausführlich in kunstvoller Verschleierung bildnerisch dargestellt.

b. Beschreibung der Emblemtafeln

Die emblematische Darstellung der Augustinerregel am Chorgestühl in Grauhof verbindet verschiedene Gesichtspunkte. Neben der Verherrlichung des Ordensgründers steht die moralisch-theologische Interpretation als Handlungsanweisung mit didaktischer Absicht für die nach ihr lebende Mönchsgemeinschaft im Vordergrund. Schließlich macht sie auch Aussagen über den Sinn und die Gliederung der Institution. Während die Regeltex te als Inscriptio die intendierte Aussage mehr oder weniger deutlich formulieren und durch die Mottos ergänzt werden, fällt der Pictura die Aufgabe zu, den Gehalt der Inscriptiones durch einen anschaulichen Vergleich zu verdeutlichen. Die Anordnung der Embleme folgt mit zwei Ausnahmen generell dem Textverlauf der Regel, setzt allerdings deutliche Schwerpunkte. Sie beginnt im Westen der südlichen und endet im Osten der nördlichen Chorstuhlreihe.³ Der geistige Gehalt der Augustiner-Regel kann hier nicht vollständig ausgeschöpft werden — kurz gesagt, gibt sie ein Bild dessen, was Augustinus selbst in seinem klösterlichen Leben zu verwirklichen suchte.

Sie enthält das Programm seines Lebens: Gottesliebe, Nächstenliebe, Gemeinschaftssinn, Demut, Askese, Keuschheit und Gehorsam.

Im Folgenden werden die Embleme vorgestellt, die diese Hauptforderungen der Augustiner-Regel besonders sinnfällig darlegen. Die Bildtafeln sind nicht etwa schlecht fotografiert. Ihr Erhaltungszustand ist oft schlecht, so daß eine Abb. (CHRISTUM HOSPITIO EXCIPIT) ganz entfallen mußte.

Eingeleitet wird die Serie mit einem „Programm-Titel“:

REGULA SANCTI PATRIS AUGUSTINI SYMBOLICE REPRESENTATA (Abb. 6)

(Die Regel des heiligen Augustinus, symbolisch vorgestellt)

Dieses erste mit reichem Ornament verzierte Dorsal zeigt im Titel das Emblemprogramm an. Die beiden folgenden Embleme versinnbildlichen Forderungen des ersten Kapitels der Regel, die Gottesliebe und die Nächstenliebe.

ANTE OMNIA DILIGATUR DEUS⁴ (Abb. 7)
(Vor allen Dingen soll Gott geliebt werden)

DEINDE PROXIMUS⁵ (Abb. 8)
(Sodann der Nächste)

Die Gottesliebe, das höchste Ziel und der eigentliche Sinn des Strebens, wird mit dem Adler verglichen,

2 Viri Clarissimi D. Andreae Alciati Iurisconsultiss. Mediol. Ad D. Chonradum Peutingerum Augustanum, Iurisconsultum Emblematum liber, Augsburg 1531. Nachdruck: Hildesheim 1977.

3 Der Regeltext in den Emblemen am Grauhof Chorgestühl wurde mit der kritischen Edition der Regula Augustini von Winfried Hümpfer verglichen, in: Jordanus von Saxonía OESA: Liber Vitasfratrum, hrsg. von Rudolf Arbesmann und Winfried Hümpfer, New York 1943. (Im folgenden abgekürzt: Reg. Aug. ed. Hümpfer). Die Mottos von Picinelli beziehen sich, wenn nichts anderes angegeben ist, auf die Ausgabe von Augustin Erath: Filippo Picinelli, im Mundus Symbolicus, Köln 1681. Nachdruck: Hildesheim 1979. (Im folgenden abgekürzt: Picinelli). Alle Embleme wurden verglichen mit der Sonderausgabe von Arthur Henkel und Albrecht Schöne: Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Stuttgart 1978. (Im folgenden abgekürzt: ed. Henkel; Col (= Spalte).

4 Reg. Aug. C. 1. ed. Hümpfer, S. 491.4.

5 Reg. Aug. C. 1. ed. Hümpfer, S. 491.4.



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

der zur Sonne emporfliegt. Das Emblem hat eine reiche Tradition in der Bedeutung der Erneuerung durch Gott oder durch den Glauben.⁶ Als Sinnbild Gottes schafft und erhält die Sonne das Leben. „Der Physiologus“⁷ bezieht sich auf den 103. Psalm. Vom Adler schreibt er: „Und flieg empor in die Höhe der Sonne der Gerechtigkeit Jesu Christi und tu ab von dir den alten Menschen samt seinen Taten.“ Das ist das erste Erfordernis, das die Mönchsgemeinschaft stellt. Hingabe an die Gemeinschaft bedeutet für jeden einzelnen die Loslösung vom Ich. Die Bildunterschrift „CEDO OMNIA SOLI“ (Ich vertraue alles Einem

6 Boria, S. 7 (Nr. 6) ed. Henkel, Col. 775, Reusner, Embl. II, Nr. 38 ed. Henkel. Col. 776.

7 Der Physiologus, Kapitel 6; in der Übertragung von Otto Seel, Zürich und München 1983. Der „Physiologus“, ein kleines Volksbuch, darf zu den ganz besonderen Merkwürdigkeiten der Weltliteratur gezählt werden. Der griechische Grundbestand umfaßt kurze Geschichten über wirkliche oder phantastische Tiere, Bäume und Steine. Echte und gute Naturbeobachtungen sind gemischt mit legendärer und mythischer Symbolik alter, auch fremder Kulturbereiche. Immer aber tendieren die Geschichten zur naiv moralischen oder religiösen Didaktik, laufen auf eine handfeste Nutzenanwendung hinaus. Völlig unabsehbar sind die mittelbaren Auswirkungen des kleinen Büchleins.

allein an) ist eine erläuternde Hinzufügung, alles dem einen Gott anzuvertrauen. Darin verwirklicht sich die wahre christliche Liebe.

Auch die Nächstenliebe wird durch den Adler symbolisiert. Leonardo da Vinci⁸ hat eine Art Bestiarium niedergeschrieben, das zahlreiche symbolische Tierfabeln enthält. Er führt dort den Adler für Großmut und Nächstenliebe an, weil dieser einen Teil seiner Beute anderen Vögeln läßt. Dasselbe Motiv findet sich auf einer Medaille, die Antonio Pisanello für König Alfons V.⁹ schuf.

Das Emblem der Nächstenliebe führt beziehungsvoll zu einer Reihe von Emblemen, die der Ordensgemeinschaft gewidmet sind. Augustinus erstrebt die in Gott gegründete Gemeinschaft. In seinen Klöstern will er der Güter- und Liebesgemeinschaft der ersten Christen in Jerusalem zu neuem Leben verhelfen. „Ein Herz und eine Seele“ der Apostelgeschichte ist ein immer wiederkehrendes Motiv in seinen Schriften.

UNANIMES HABITETIS IN DOMO¹⁰ (Abb. 9)
(Wohnt einträchtig im Haus zusammen)

Das einträchtige Zusammenleben, wie es als erstes Ziel der Regel bestimmt wird, symbolisiert ein Blumenkranz. Verschiedene Blüten verbinden sich in schöner Harmonie. Zwischen vier Rosen, den traditionellen Marienblumen, befinden sich jeweils drei andere Blüten. Sicher zu bestimmen sind kleine Anemonen, die für die Keuschheit stehen. Der Blumenkranz wird auch als Zeichen der geistlichen Vollkommenheit verstanden¹¹. EX UNIONE DECOR (Aus Einheit erwächst Schönheit) ist dem Emblem eingeschrieben.

SIT VOBIS ANIMA UNA¹² (Abb. 10)
(Seid einigen Geistes)

8 Leonardo da Vinci: Eine Auswahl aus seinen Schriften, Hrsg. Vladimiro Macchi, Berlin 1954. Leonardo da Vinci: Le Piantie, Gli Animali. Hrsg. G. B. de Toni, Bologna 1922.

9 Alfons V., der Großmütige, König von Neapel und Sizilien (1416—1458) war ein Bewunderer der Klassiker, gründete eine Bibliothek und die erste humanistische Akademie Italiens.

10 Reg. Aug. C. 2. N. 2., ed. Hümpfner, S. 494.4—5.

11 Vogellehner, Dieter: Pflanzendarstellungen in Wissenschaft und Kunst, Freiburg 1984.

12 Reg. Aug. C. 1. ed. Hümpfner, S. 494.5.

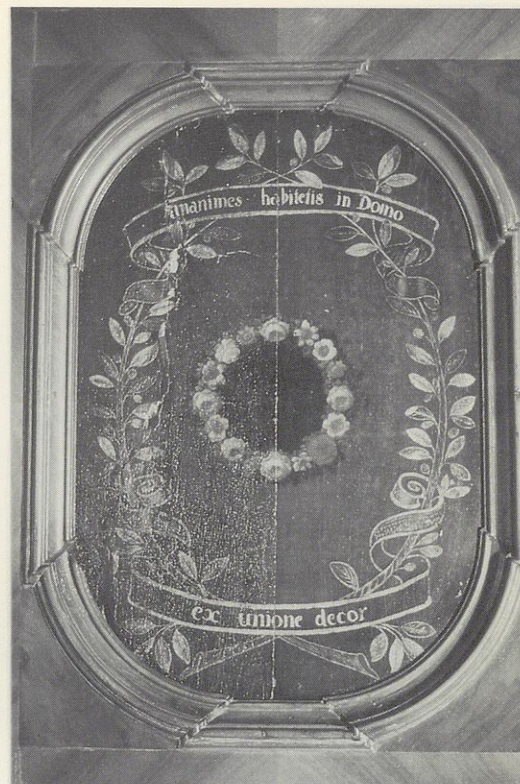


Abb. 9



Abb. 10

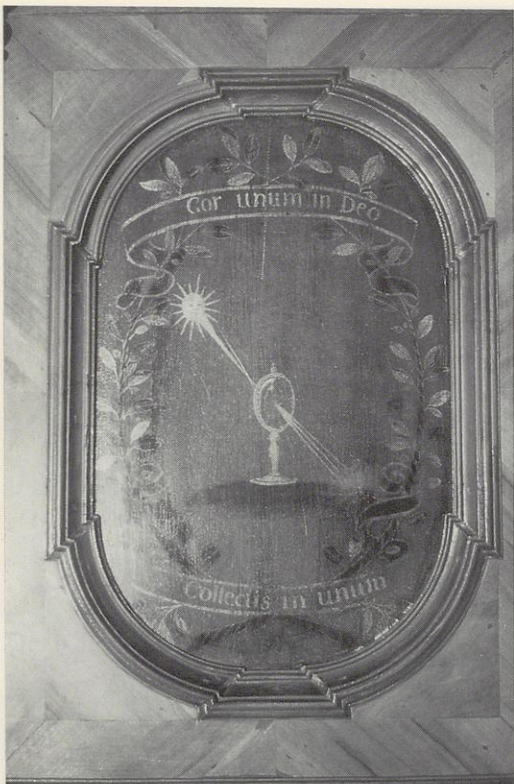


Abb. 11

Zu dem Regeltext werden vier Kerzen an einem gemeinsamen Licht entzündet. Die Eigenschaft der Kerze, weiteres Licht zu entzünden, ohne an eigener Leuchtkraft zu verlieren, soll Vorbild sein. ANIMATUR AB UNO¹³ (Der Geist wird von Einem empfangen) ist das beigegebene Motto.

COR UNUM IN DEO¹⁴ (Abb. 11)
(Ein Herz in Gott)

Der Wechsel von Einzahl und Vielzahl, der die einträchtige Zusammenführung versinnbildlichen soll, wird im folgenden Emblem fortgeführt. Die gestreuten Strahlen werden in einem Brennglas gesammelt. Die Kraft der gebündelten Strahlen entzündet ein Feuer (im Gegensatz zur physikalischen Gesetzmäßigkeit hat der Grauhofen Künstler die ein- und ausfallenden Strahlen nicht richtig wiedergegeben). „COLLECTIS IN UNUM“¹⁵ (Seid in Einem vereint) ist dem Emblem eingeschrieben.

SURSUM COR HABEANT¹⁶ (Abb. 12)
(Sie sollen ihr Herz in die Höhe erheben)

Die christliche Kunst der Barockzeit hat Augustinus das flammende Herz als Ausdruck seiner Gottesliebe beigegeben. Der Engel-Genius in der Pictura hält das Herz empor und weist mit der anderen Hand, die eine verlöschende Fackel nach unten hält, auf die Folgen des Ungehorsams. Die Inscriptio SURSUM AUT NON SUM¹⁷ (Steigen oder stürzen) nimmt das Gegensatzpaar der Pictura auf.

TERRENA NON QUAERANT¹⁸ (Abb. 13)
(Irdische Dinge sollen sie nicht suchen)

Der Gegensatz zum flammenden, aufwärts strebenden Herzen wird in diesem Emblem verstärkt aufgegriffen. Das Herz ist angefüllt mit der Liebe zu irdischen Gütern und Genüssen, das Feuer der Gottesliebe ist erloschen, die Flügel, ermattet und kraftlos, versuchen vergebens, das von der Erdkugel beschwerte Herz

13 Picinelli, Liber I, 15 und 125.

14 Reg. Aug. C. 1. N. 1. ed. Hümpfner, S. 494.5.

15 Picinelli, Liber I, 141.

16 Reg. Aug. C. 9. N. 4. ed. Hümpfner, S. 503.1.

17 Reusner, Embl. III, Nr. 39 ed. Henkel, Col. 1727.

18 Reg. Aug. C. 2. Nr. 3. ed. Hümpfner, S. 495.20.



Abb. 12

emporzuheben. QUAE CONVENTIO (Wie soll das übereinstimmen), denn die irdischen und die himmlischen Dinge passen nicht zusammen.

UNANIMITER ET CONCORDITER VIVITE¹⁹
(Abb. 14)
(Lebt einmütig und einträchtig)

Das Mönchsideal der christlichen Gemeinschaft — eine beherrschende Idee Augustins — wird noch einmal in einem Emblem formuliert. Anstelle der Laute, dem traditionellen Sinnbild der Harmonie in der Emblematik, wählt der Grauhofer Künstler das Motiv der Harfe. Das kann eine Verschönerung nach barocker Mode sein, wahrscheinlicher jedoch ist ein Hinweis auf David, dessen Impresa die Harfe ist. „DISSONA SI DISCREPET UNA“²⁰ (Einen Mißton gibt es schon bei einer gesprungenen Saite) lautet die Inscriptio.

HOC VERSETUR IN CORDE QUOD PROFETUR IN ORE (Abb. 15)
(Es soll im Herzen erwogen werden, was mit dem Munde gesprochen wird)

Neben dem gemeinsamen Chorgebet steht in der Tagesordnung das Gebet des Einzelnen. Gerade im Einzelgebet erschließt sich der Geist der Innerlichkeit. „Wenn ihr in Psalmengesang und Hymnen zu Gott betet, soll das auch im Herzen lebendig sein, was mit dem Munde ausgesprochen wird.“ DAT SINE MENTE VOCES. (Rede ohne Verstand) Der Grauhofer Künstler versinnbildlicht im Sittich die unbedachte Schwatzhaftigkeit.

Wir wenden uns jetzt der nördlichen Chorstuhlreihe zu und beginnen wieder im Westen. An dieser Seite ist im oberen Schriftband das Kapitel des Regeltextes mit angegeben.

NIHIL FIAT QUOD CUISQUAM OFFENDAT ASPECTUM C. 4.²¹ (Abb. 16)
(Nichts geschehe, was jemandes Auge beleidigen könnte)

Die Keuschheit, eine Forderung der Askese, soll den Mönch zur ungeteilten Hingabe an Gott befähigen. In

19 Reg. Aug. C. 1. Nr. 6. ed. Hümpfner, S. 495.30.

20 Picinelli, Liber XXIII, 22.

21 Reg. Aug. C. 4. N. 1. ed. Hümpfner, S. 497.70—71.



Abb. 13



Abb. 14

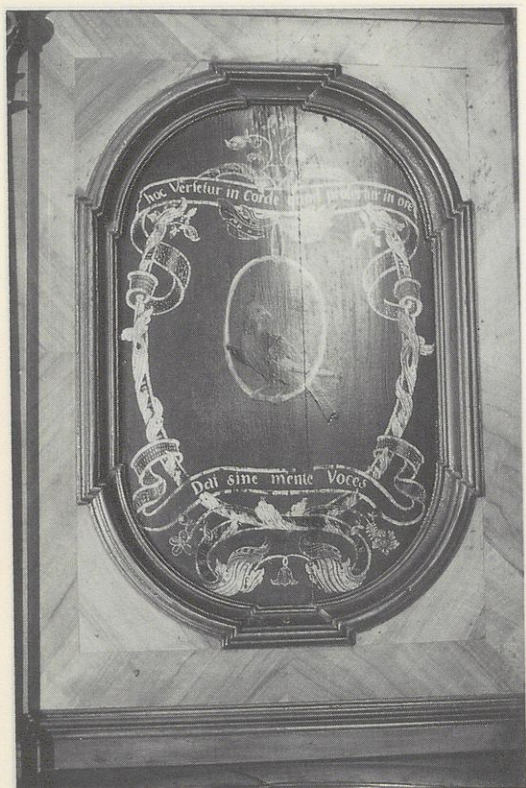


Abb. 15

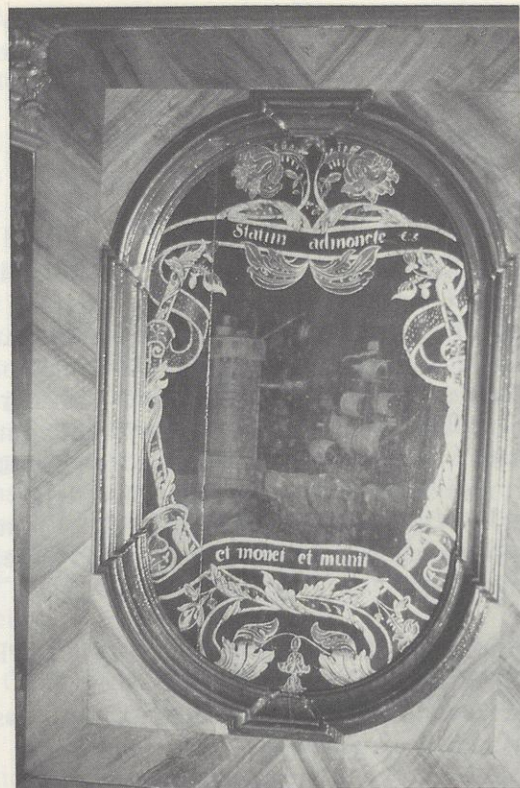


Abb. 17

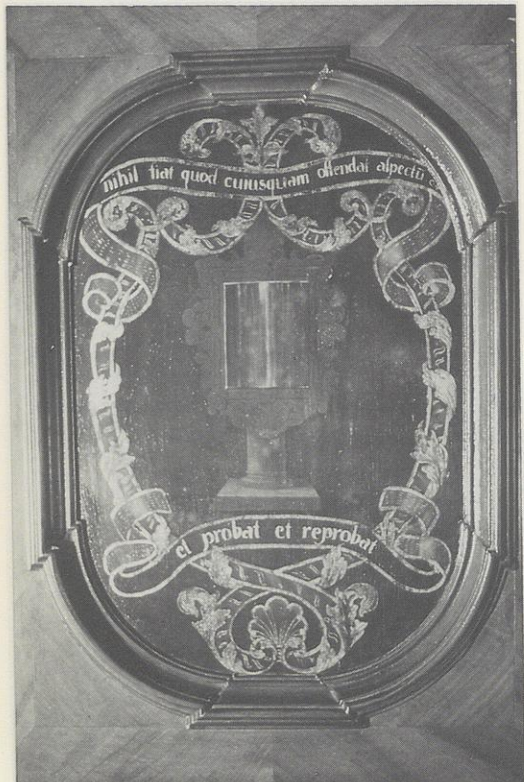


Abb. 16

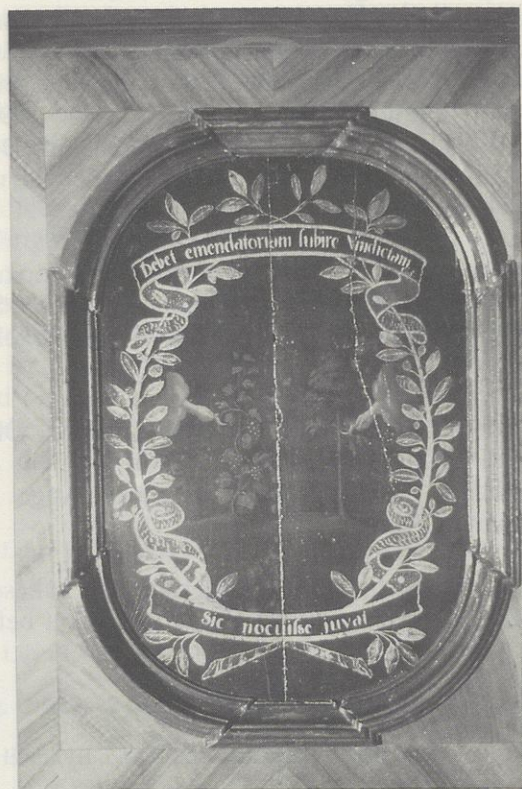


Abb. 18

den Augen aller soll der Mönch rein erscheinen wie ein Spiegel, dem Sinnbild der reinsten Aufnahme und Wiedergabe des Empfangenen. ET PROBAT ET REPROBAT (Er billigt und mißbilligt). Der Spiegel prüft und verwirft, indem er Schönheit und Häßlichkeit vorführt.

STATIM ADMONETE C. 5.²² (Abb. 17)
(Die Mahnung erfolgt auf dem Fuße)

Gehorsam ist eine unentbehrliche Stütze, auf der Augustins klösterliches Ideal ruht. Der Gehorsam gegenüber den Mitbrüdern darf für deren Fehler jedoch nicht blind machen. Eine Ermahnung zur rechten Zeit verhindert größeren Schaden. Das Licht des Leuchtturms, das das Schiff sicher durch die sturm bewegte See leitet, ist das Symbol dieses Emblems, das warnt und rettet, „ET MONET ET MUNIT“²³.

DEBET EMENDATORIAM SUBIRE VINDICTAM C. 5.²⁴ (Abb. 18)
(Er soll eine bessernde Strafe erleiden)

Das Beschneiden des Weinstocks und des Balsambäumchens ist das Sinnbild einer verständigen, strengen Zucht. Ist der Schuldige überführt worden, muß er demütig eine Sühnestrafe auf sich nehmen. „SIC NOCUISSIE JUVAT.“ (Solcher Schaden bringt Nutzen) Die Bestrafung erfolgt mit Liebe zu den Menschen, aber mit Verachtung gegen die Laster.

SINE MURMURE SERVIANT FRATRIBUS SUIS C. 7.²⁵ (Abb. 19)
(Den Brüdern dienen ohne Murren)

Die Forderung zu selbstloser Sorge und Arbeit für die Gemeinschaft wird durch ein beladenes Kamel, dem typischen Lasttier, veranschaulicht. Augustinus selbst hat das Kamel als Bild der Geduld und Demut zum Sinnbild für den im Leben geplagten und mit Lasten beladenen Christen beschworen²⁶. „NON SIBI SED ALLIS.“²⁷ (Nicht für sich, sondern für die anderen) In der Inscriptio wird der Verzicht jeglichen persönlichen Anspruchs hervorgehoben.

QUI ODIT FRATREM SUUM HOMICIDA EST C. 8.²⁸ (Abb. 20)
(Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Mörder)

Dieser Auszug des Regeltextes erinnert an das ‚qui odit‘ aus dem Johannesbrief I: 3, 15. An die Gefahr des Hasses gemahnt das Bild des Basilisken²⁹, der sich

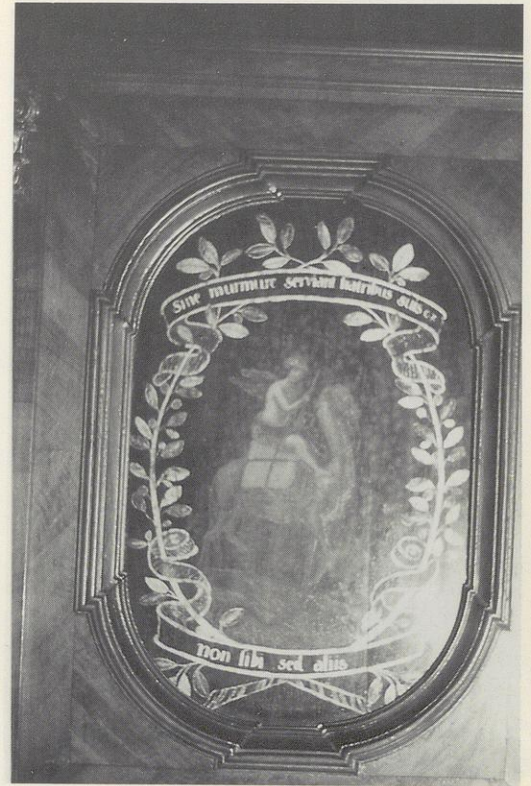


Abb. 19

durch einen Blick in den Spiegel selbst tötet³⁰. In der Antike galten sein giftiger Hauch und auch sein Blick als tödlich³¹. Wer hassend fremdes Leben mordet, der mordet in Wirklichkeit sein eigenes Leben. Spielerisch nimmt die Inscriptio den Spiegeleffekt der Pictura in

22 Reg. Aug. C. 5. N. 1. ed. Hümpfner, S. 498.94.

23 Picinelli, Liber XVI, 220.

24 Reg. Aug. C. 5. N. 4. ed. Hümpfner, S. 499.111—112.

25 Reg. Aug. C. 7. N. 4. ed. Hümpfner, S. 502.164—165.

26 Menzel, Wolfgang: Christliche Symbolik, I. c. 1.

27 Picinelli, Liber IV, 263 und Liber XIV, 60 Bruck II, Nr. 27 ed. Henkel, Col. 1044.

28 Reg. Aug. C. 9. N. 1. ed. Hümpfner, S. 502.171.

29 Von Luther mit „Otter“ übersetzt, erscheint der Basilisk in Psalm 91.13 zusammen mit Löwe und Drachen.

30 Camerarius IV, 79 ed. Henkel, Col. 627.

31 Lucanus: Pharsalia sive de bello civili IX, 830 ed. Henkel. Plinius: Naturalis historia XXIX, 66 ed. Henkel.



Abb. 20



Abb. 21

der zweifachen Bedeutung des Verbs ‚occidere‘ auf. AUT OCCIDIT AUT OCCIDIT³². (Fällen oder fallen)

Die folgenden Embleme sagen etwas über die Stellung des Abtes innerhalb der Gemeinschaft und über den Gehorsam ihm gegenüber aus.

PRAEPOSITO TANQUAM PATRI OBEDIATUR C. 9. (Abb. 21)

(Dem Oberen gehorcht wie einem Vater)

Verantwortungsbewußtsein und sorgende Liebe, die auch im Strafen nur das Beste für die Untergebenen im Auge haben, sind für das Bild des klösterlichen Oberen bestimmend. Der Mönch sucht in ihm — nach dem Wort des Herrn nur Diener seiner Untergebenen — Gott selbst zu ehren³³. Hier zitiert die Regel den Apostel Paulus. „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott verordnet.“³⁴ Aus der Grundhaltung von Ehrfurcht und Vertrauen erwächst ein freier Gehorsam. Voll Mitleid gehorcht der Konventuale dem Abt, um ihm die schwere Verantwortung vor Gott zu erleichtern. „OSTENDERE SUFFICIT.“³⁵ (Zeigen genügt) Zwei traditionelle christliche Bildmotive sind in der Pictura vereinigt. Das Lamm, das den Sieg über sich errungen hat und dem Wink des Oberen folgt, und die Taube, die schon Augustinus und Gregor der Große als Gleichnis für den Zusammenhalt der Gemeinde anführen. Als Botin des Friedens kommt die Taube in der Emblematik vor.³⁶

SE IPSUM BONORUM OPERUM PRAEBEAT EXEMPLUM C. 9.³⁷ (Abb. 22)

(Er gibt stets durch gute Werke ein Beispiel)

In der Ausübung seines Amtes wird der Prälat mit Pegasus verglichen, in den Ideen des Humanismus ein Sinnbild edler, aufs Höchste gerichteter Begeisterung. Vom Gipfel des Helikon steigt das geflügelte Dichter-Lothar in den Himmel empor. Unter seinen Hufschlägen

32 Picinelli (in Anlehnung) Liber V, 246 und Liber VII, 16.

33 Mannich, S. 14 ed. Henkel, Col. 544.

34 1 Römer, 13.

35 Picinelli, Liber V, 582.

36 Camerarius III, Nr. 59 ed. Henkel, Col. 856.

37 Reg. Aug. C. 9. N. 6. ed. Hümpfner, S. 504.199.

bricht die Quelle Hippokrene — die Quelle der Begeisterung — hervor. Boria³⁸ gibt dem Motto SIC ITUR AD ASTRA³⁹ (Das ist der Weg zu den Sternen) eine weitere Ausdeutung, die für das Grauhofer Gestühl sinnvoll scheint: „... also ist der Weg der Tugend am Anfange verdrießlich und beschwerlich, aber je weiter man darauf fortgeht, je angenehmer und leichter macht ihn die Gewohnheit ...“

CORRIPIAT INQUIETOS CONSOLETUR PUSILLANIMES C. 9.⁴⁰ (Abb. 23)

(Er weist die Unruhigen zurück und tröstet die Kleinmütigen)

Als Sinnbilder der Aufopferung und der Abtötung der Leidenschaften stehen sich zwei Vogelmotive gegenüber. Der Pelikan, der seine Jungen mit dem eigenen Blute nährt, und der Storch, der eine Schlange zerreißt. In dem Grauhofer Emblem hat die Vernunft die Leidenschaften überwunden. Die Darstellung des Storches mit der zerrissenen Schlange im Schnabel weist auf Christus als Überwinder der Erbsünde⁴¹. Als Sinnbild der Opferbereitschaft steht der Pelikan, der seine Jungen mit dem eigenen Blute nährt.⁴² Schon den Kirchenvätern ist der Pelikan das Symbol Christi, der für die Seinen am Kreuze sein Blut vergießt. In Psalm 102,7 „Ich bin gleich einem Pelikan“⁴³ in der Wüste“, bei Johannes⁴⁴ und im ersten Römerbrief⁴⁵ finden wir Gleichnisse. Ebenso können Jesaia⁴⁶ oder der „Physiologus“⁴⁷ zitiert werden. Das Gegensatzpaar der Pictura nimmt die Inscriptio auf. „MORS MALIS

38 Boria, S. 46, Nr. 45 ed. Henkel, Col. 1724.

39 Picinelli, Liber III, 218 und Liber XXII, 17.

40 Reg. Aug. C. 9. N. 4. ed. Hümpfner, S. 504.199—200.

41 Kemp, Cornelia: Angewandte Emblematik in süddeutschen Barockkirchen. München und Berlin 1981.

42 Reusner Embl. II, NR. 14 ed. Henkel, Col. 812 Rollenhagen II, Nr. 20 ed. Henkel, Col. 811.

43 Luther übersetzt „Eule“.

44 Joh 19.34.

45 Römer I, 25.

46 Jes I, 2.

47 Der Physiologos, Absatz 4.



Abb. 22

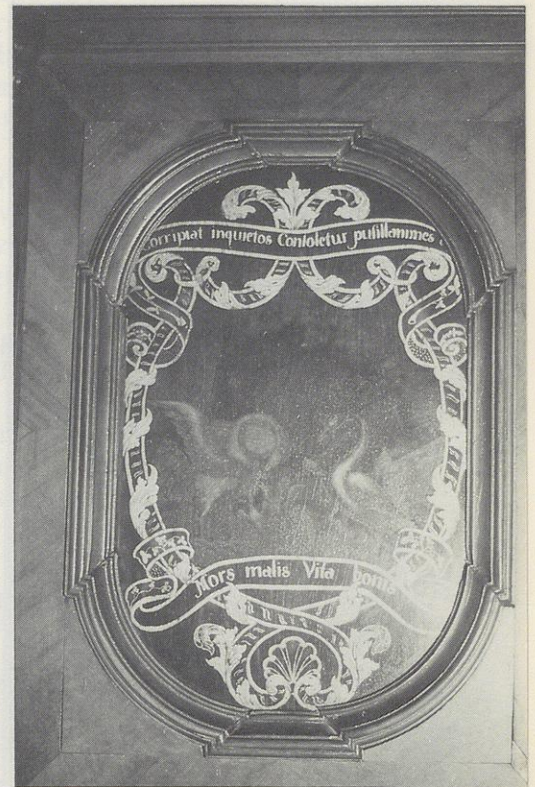


Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25

VITA BONIS⁴⁸. (Der Tod den Bösen, das Leben den Guten)

NON SICUT SERVI SUB LEGE SED LICUT LIBERI SUB GRATIA C. 10.⁴⁹ (Abb. 24)

(Dient nicht wie Knechte unter dem Gesetz, sondern wie Freie unter der Gnade)

Das gesamte klösterliche Leben von der Berufung bis zur Vollendung ist freies Geschenk der göttlichen Gnade, dem der Mensch in tiefer Demut begegnen muß. Nur denen wird Gottes Hilfe zuteil, die dienen wie Kinder, die unter der Gnade Gottes stehen. PONDERI INEST MERCES (Last ist Lohn) ist die Inscriptio des Emblems. Die Pictura hat als Bildmotiv den Atlas; Gottes Arm hilft, die Erdkugel zu tragen.⁵⁰

DOLEAT DE PRAETERITO CAVEAT DE FUTURO C. 10.⁵¹ (Abb. 25)

(Er bereut das Vergangene und hütet sich vor der Zukunft)

Das Emblemprogramm endet mit einem Sinnbild der Reue. Als Bild der Reue steht das Motiv des Wolfes, der sich in den Fuß beißt, nachdem er in einen Dorn getreten ist. Er straft sich und erinnert sich. „HINC CAVET UNDE DOLET.“ (Er meidet, was ihm Schmerz bereitet) Das letzte Kapitel der Regel des Augustinus erfaßt Geschehenes und Zukünftiges. Der Abschluß der Ordensvorschrift weist auf Johannes 5, 14: „Danach fand Jesus ihn im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgeres widerfahre.“

c. Ornamentales Rahmenwerk

Auffallend an den Emblematafeln ist das reiche, goldfarbene Laub- und Bandwerk, das die Picturae rahmt. Ornamente gehören zu den sehr frühen Äußerungen menschlicher Kunst. Von Anfang an liegt die

48 Picinelli, Liber XI, 173 und 234 Camerarius III, 92 ed. Henkel, Col. 302.

49 Reg. Aug. C. 10. N. 1. ed. Hümpfner, S. 504.214.

50 Jes 59.1 „Siehe, des Herrn Arm ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte.“

51 Reg. Aug. C. 10. ed. Hümpfner, S. 504.214.

Vermutung nahe, daß nicht nur Schmuckfreudigkeit die Ornamentik hervorgebracht hat, vielmehr der Wille nach einer symbolischen Verzierung.⁵² Der Zusammenhang zwischen Symbol und Ornament soll am Akanthus, der in Grauhof in drei von vier Ornamentvorlagen erscheint, kurz angedeutet werden. Es ist in diesem speziellen Fall das ägyptische Lotossymbol, das zur Palmette, dem sogenannten Eierstab und dem Akanthus lückenlos weiterführt. Die Abstammung dieses Ornaments vom Lotos als Ewigkeitssymbol läßt sich nachweisen.

Durch die Beobachtung, daß die Lotosblüte in geschlossener Form aus der Wasseroberfläche auftaucht, sich dem Licht gegenüber öffnet, bei Untergang der Sonne wieder schließt und sich unter die Wasseroberfläche zurückzieht, wird die Blüte zum Lichtsymbol, d. h. zum Ausdruck für alles das, was sich dem Lichte hin öffnet. Das wesentliche Charakteristikum ist also das Öffnen und Schließen. Symbol ist der Lotos als einzelnes Bild, der aufgrund seiner besonderen Eigenschaften eine inhaltliche Bedeutung erhält. Zum Ornament wird das Bild desselben Gegenstandes durch seine darstellerische Reihung von geöffneten und geschlossenen Blüten und Knospen alternierend und stilisiert und an jedem beliebigen vorgegebenen Objekt verwendbar⁵³. Durch zunehmende Stilisierung bilden sich schließlich die Palmette und das Akanthus-Ornament, beide ebenfalls mit der Unsterblichkeit und dem Auferstehungsgedanken verbunden.

Aus der Beobachtung dieses einen Beispiels, das nebenbei bemerkt einen großen Teil des abendländischen Blattwerks beherrscht, folgt die hypothetische Konsequenz, daß hinter jedem Ornament das Abbild eines Gegenstandes und damit etwas Gedachtes, also ein Sinn, steht.

Das zweite Blattwerk in den Grauhof Emblemen ist ein Lorbeer-Ornament, das in seiner symbolischen Bedeutung dem Akanthus sehr nahe ist. Wegen seiner immergrünen Blätter und seines starken Duftes ist der Lorbeer Sinnbild der Unverweslichkeit und der Jugend. In der frühen Christenheit wurden die Toten auf Lorbeerblätter gebettet. Lorbeer bildet auch ein Zeichen für die Taufe, als Siegel des neuen Lebens in Christus.⁵⁴

Der Ornamentrahmen, durch seine symbolische Ausstattung selbst bildhaft geworden, trägt auch zur Sinnaufschließung der Picturae bei. Bildhaftes hilft also, die Pictura zum Sprechen zu bringen.

2. Vita — Darstellungen

a. Kindheit und Jugend Augustins

Aurelius Augustinus wird am 13. November 354 im römischen Nordafrika, in der numidischen Stadt Thagaste, dem heutigen Souk-Ahras, geboren. Sein Vater Patricius, ein Numidier, ist städtischer Beamter, hat einen kleinen Grundbesitz, hält Sklaven und scheint ein Mensch schroffer Gegensätze zu sein. Vom Gott der Christen ist er wenig angetan, erst kurz vor seinem Tod läßt er sich taufen.

Die Mutter Monnica, eine Christin, führt ein Leben im Schatten und setzt ihre ganze Hoffnung in die Zukunft ihres Sohnes. Er soll ihren Traum vom Glück und der Höhe des Menschen erfüllen.

Nach afrikanischer Sitte wird Augustin nicht getauft, er bekommt eine Weihe, die ihn in späteren Jahren zum Christwerden vorbestimmt. Das eigenwillige, scharf denkende Kind nimmt die bunte Welt Thagastes, das viele Karawanen kreuzen und das in einer reizvollen Landschaft liegt, auf, und sie erregt dessen lebhaftes Phantasie. Das religiöse Leben ist ein Gemisch aus heidnisch-sinnlichem Brauch und christlich Unsichtbarem. Die Last der Schule drückt den Knaben, schwer leidet er unter den Prügelstrafen. Später in Madaura, in der Nähe von Thagaste, findet er Gefallen an den Mythen des Odysseus und den Kämpfen um Troja, obwohl ihm das Griechische verhaßt ist. Vergil nimmt ihn für sein Leben gefangen. Er begeistert sich für die Rhetorik und führt im übrigen ein Leben voller Streiche und Liebesabenteuer. Zum Kummer der Mutter verdunkelt sich die andere Welt, an die sie glaubt, immer mehr.

Als 17-jähriger kommt Augustinus nach Karthago, um sich zum Rhetor und Anwalt ausbilden zu lassen. Die vorzüglich verwaltete Stadt gibt ihren Bewohnern — ein Gemisch aus aller Herren Länder, aus Religionen und Philosophien — das stolze Gefühl, römische Bürger zu sein. Dieser bedeutende Seeplatz gehört zu

52 Berliner, Rudolf/Egger, Gerhart: Ornamentale Vorlageblätter des 15.—19. Jahrhunderts. München 1981.

53 In dem fälschlicherweise so genannten Eierstab handelt es sich, wie leicht zu sehen ist, nicht um Eier, sondern um geschlossene Lotosblüten.

54 Vogellehner, Dieter: Pflanzendarstellungen in Wissenschaft und Kunst. Freiburg 1984.



Abb. 26



Abb. 27

den Großstädten des Kaiserreichs, ein Paradies des lässigen Genusses — Carthago Veneris. Augustinus genießt das Leben, die Mutter seines Sohnes Adeodat bleibt für dreizehn Jahre an seiner Seite, und — ungewöhnlich begabt — bringt er es schnell zum Ersten in der Rhetorikschule.

In dieser Zeit stirbt sein Vater. Auf der Suche nach einem höheren Begriff von Mensch und Dasein glaubt er, in einem Dialog Ciceros über die Weisheit im Flüchtigen das Beständige zu fassen. Er findet den Übergang zur Philosophie und ist von den großen Fragen des Seins und der größten nach dem Weltgrund berührt. Er sucht und forscht nach Erkenntnis. Das Latein der Itala stößt ihn ab.

Rom, Griechenland, Ägypten, Palästina und das Zweistromland hatten ihre geistigen Güter vermischt, Altes und Neues war durcheinandergeraten oder brachte ein anderes hervor: So gleicht das Römische Reich einem Markt von Angeboten wahrer Erkenntnis und erlösenden Heils. Mit der Losung nach Wahrheit lockt in Karthago auch die Kirche des Mani: Zwei Mächte, das Licht und die Finsternis, stehen sich von Anbeginn entgegen. Wie im Kosmos ist es auch im Menschen ein Kampf von zwei Seelen: der dunklen Leibseele aus Habgier und Wollust und der Lichtseele, die aus dem Guten kommt. Die Erlösung der Lichtseele ist der Sinn der Religion, die asketische Erhebung über die Materie. Augustinus ist Hörer bei den Manichäern, und nach Abschluß seiner Studien nach Thagaste zurückgekehrt, wirbt er in seiner Vaterstadt für seinen neuen Glauben. In den Augen der enttäuschten Mutter ist der Sohn in die Irre geraten, es kommt zum Zerwürfnis, schließlich versagt Monnica ihm ihr Haus. Zu diesem Zeitpunkt setzen die Darstellungen der Szenen aus dem Leben Augustins an der Brüstung des Chorgestühls in Grauhof ein.

b. Beschreibung der Vita-Tafeln und ihrer Beziehungen zu den Emblemen

Wie die Embleme werden auch die Vita-Darstellungen durch einen reichverzierten Titel eingeleitet.

VITA ET GESTA S. AURELII AUGUSTINI

(Abb. 26)

(Leben und Werk des heiligen Aurelius Augustinus)

Es folgt die Darstellung Augustinus' im Bischofsornat mit Stab und Mitra (Abb. 27). In der rechten Hand hält er als Sinnbild seiner Gottesliebe das flammende Herz.

Aus der Lektüre der „Confessiones“ geht klar hervor, daß sich der drängende Einfluß der Monnica auf die Entwicklung Augustins jeder Meßbarkeit entzieht, daß er auf keinen Fall geringer ist als der der Philosophen und der göttlich inspirierten Schriften. So erstaunt es nicht, daß der Grauhöfer Künstler die Vita Augustins mit einer Szene beginnen läßt, in der die Mutter die Zentralfigur ist.

SOMNUM D. MONICAE DE FILII CONVERSIONE⁵⁵ (Abb. 28)

(Monnicas Traum von der Bekehrung des Sohnes)

In dem Zeitraum, da Monnica sich weigert, mit Augustin zusammenzuleben und am selben Tisch mit ihm zu essen, hat sie einen Traum, und die Episode scheint geeignet, die Reichweite ihres Einflusses deutlich werden zu lassen. „Sie sah im Traum sich auf einem Richtholz stehen, gramvoll, von Gram gebrochen, und da kam ein lichter Jüngling auf sie zu und lächelte sie fröhlich an. Er fragt sie“, schreibt Augustin weiter, „nach dem Grund ihres Trauerns, ihres Weins Tag für Tag ... Sie antwortete, sie hürme sich über mein Verderben. Da hieß er sie getrost sein, sie brauche ja nur schärfer zuzusehen, so werde sie's gewahr: da, wo sie sei, da sei auch ich. Und als sie nun schärfer zusah, erblickte sie mich, wie ich an ihrer Seite auf demselben Richtscheit stand.“⁵⁶ Augustin gegenüber deutet Monnica diesen Traum als eine Prophezeiung für seine Rückkehr zum christlichen Glauben. In gleicher Weise deutet sie die Worte eines Bischofs, den sie bittet, mit Augustin zu sprechen. Er hält den Zeitpunkt für ein Gespräch nicht geeignet, mißtraut wohl auch der Kraft seiner Worte. „Geh nur“, sagt er, „denn so wahr du lebst, es ist nicht möglich, daß ein Sohn solcher Tränen verlorengel.“⁵⁷

Beide Episoden sind im Bild zusammengefaßt. Im Mittelgrund die weinende Monnica neben dem Bischof, im Hintergrund, in einem lichtdurchfluteten Raum, Augustin neben Monnica und im Vordergrund die träumende Monnica, über ihr schwebend ein Engel. In ihrer Haltung mit dem aufgestützten Kopf erinnert das Motiv an Darstellungen über Maria, die dem Thema der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten gewidmet sind. In dem kleinen Hund ihr zu Füßen kann das Symbol der theologischen Tugend des Glaubens gesehen werden.

Die Beziehung der dargestellten Szene zu dem darüberliegenden Emblem (Abb. 10) scheint eindeutig: Auch Augustin wird sich — wie im Traum der Monnica verheißen — an dem ewigen Licht Christi

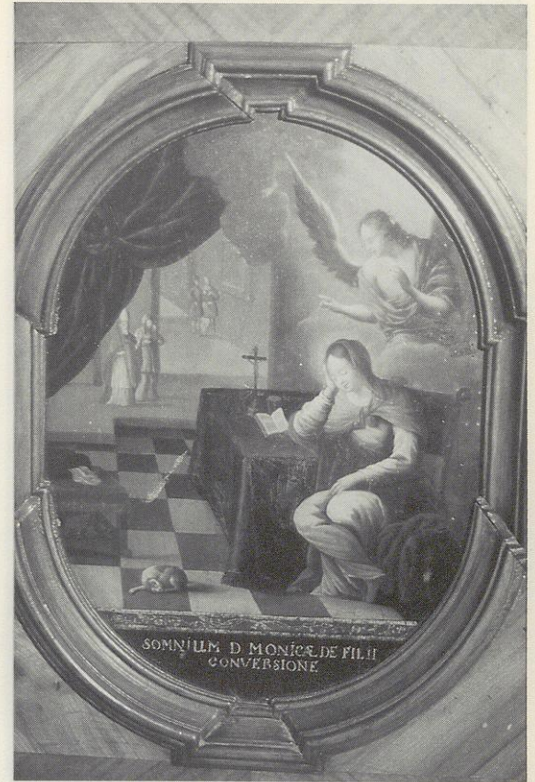


Abb. 28

entzünden und in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen werden.

Monnica hat so große Macht über Augustin, daß er, als er nach achtjährigem Aufenthalt Karthago im Jahre 382 verläßt, um nach Rom zu gehen, aus Furcht, sie könne ihm folgen, sie überredet, die kommende Nacht in den Arkaden der nahen Kapelle des heiligen Cyprian zu verbringen. Er selbst flieht in dieser Nacht, und als Monnica in der Frühe des nächsten Tages an den Hafen kommt, hat das Schiff die Küste längst verlassen.

ROMAM NAVIGAT AUGUSTIN⁵⁸ (Abb. 29) (Augustin segelt nach Rom)

⁵⁵ Confessiones III, 11. 19.

⁵⁶ Confessiones III, 11. 19.

⁵⁷ Confessiones III, 12. 21.

⁵⁸ Confessiones V, 8. 15.



Abb. 29

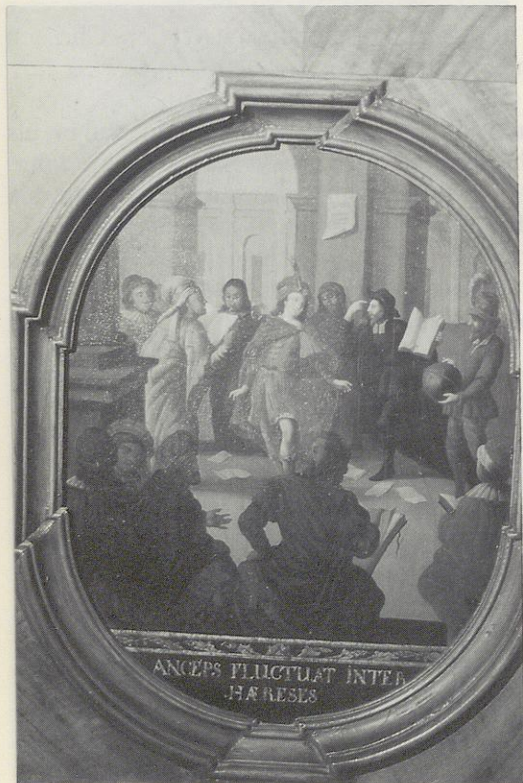


Abb. 30

ANCEPS FLUCTUAT INTER HAERESIS⁵⁹
(Abb. 30)

(„Verwirrt“ schwankt er zwischen den häretischen Lehren)

Rom kann ihm kein fester Boden sein, der manichäische Umgang macht ihn zum Spötter. Er wendet sich von Rom ab, wo ihn Leben und Wandel der Studenten enttäuscht hatten, und folgt einem Ruf nach Mailand auf einen Lehrstuhl für Rhetorik. Auch Monnica, von Liebe und Sorge getrieben, kommt übers Meer. Sie unternimmt sofort die entscheidenden Schritte, um Augustin eine persönliche Beziehung zum katholischen Bischof zu verschaffen. Das ist Ambrosius. Augustin fühlt das Wohlwollen des Hirten, er hört den machtvollen Prediger und bekommt eine Ahnung von der Kirche.

Wird auch der Einfluß der Predigten des Ambrosius zunächst von Augustin negativ empfunden, weil anti-manichäischer Natur, so spürt Monnica in der Erschütterung der manichäischen Überzeugung bei Augustin die Bestätigung ihres sicheren Glaubens an die entscheidende Bekehrung. Langsam entwickelt sich eine neue Lehre in ihm, die zugleich exegetischer und philosophischer Natur ist. Augustin überzeugt sich davon, daß sich die Schwierigkeiten des Alten Testaments durch das Verständnis des Neuen Testaments entschlüsseln lassen. Philosophisch orientiert er sich an einem theologischen System, das die Geistigkeit Gottes und der Seele sowie den freien Willen des Menschen behauptet.

Pierre Courcelle⁶⁰ zeigt, daß Ambrosius Anhänger eines bereits stark ausgeprägten christlichen Neuplatonismus ist, und weist nach, daß Augustin in Mailand Predigten des Ambrosius hört, deren Hauptinhalt plotinische Auffassungen kennzeichnen. Danach hat Augustin den auf Plotin bezogenen Stellen der Predigten sein besonderes Interesse zugewandt. Der Ambrosius-Plotin-Predigttext, der den Gedanken entwirft, das Übel sei eine Minderung des Guten, wird innerhalb der augustinischen Lehre grundlegend. Diese für Augustin damals neue Philosophie scheint ihm geeignet, erfolgreich dem Manichäismus entgegenzutreten.

59 Confessiones V, 11. 12.

60 Courcelle, Pierre: Die Entdeckung des christlichen Neuplatonismus (1950). In: Carl Andresen: Zum Augustin-Gespräch der Gegenwart. Darmstadt 1975.

Die erste Bildgruppe, die Augustin als Zentralfigur zeigt, ist dem Lebensabschnitt entnommen, in dem er zweifelt, wohl auch verzweifelt nach Wahrheit sucht. Karthago, Rom und Mailand sind die Stationen, denen im Dorsal des Chorgestühls die Emblemgruppe, die die klösterliche Gemeinschaft versinnbildlicht, zugeordnet ist. Heilige Ruhe wird dem rastlosen Zweifler prophezeit.

LECTIONE MOVETUR ET EXEMPLO⁶¹ (Durch Lesung und Beispiel bewegt)

Der Jesus Christus der paulinischen Briefe gewinnt eine ungekannte Kraft. „So griff ich gierig nach dem ehrwürdigen Buche deines Geistes, vorab nach dem Apostel Paulus. Und von selber schwanden jene Fragen von ehemals. Das alles durchdrang mich und ich weiß nicht wie, bis ins Innerste, als ich den ‚geringsten unter deinen Aposteln‘ las — und ich war erschrocken.“⁶² In dieser Zeit zieht er sich gerne in die Stille der Gotteshäuser zurück, meditiert oder gibt sich den neuen liturgischen Gesängen, den Psalmen und den Hymnen des Ambrosius, hin.

Diese Szene aus dem Leben Augustins ist die Erfüllung der Prophezeiung des darüberliegenden Emblems (siehe Abb. 12). Zum Zeitpunkt, da Augustin zu den Schriften des Paulus greift, ist der Zweifel überwunden, und er weiß, daß er sich von den weltlichen Eitelkeiten abwenden und die Weltliebe abtöten wird, um sein Herz zu Gott zu erheben.

Wenig später will Augustin das letzte Band, Geschlechtlichkeit und Frauenliebe, zerreißen. Er will und er will auch wieder nicht. Wie leibhaftige Wesen, wie „alte Freundinnen“ tanzen die Stimmen seines Blutes, Lust, Genuß und Gewohnheit, vor ihm und ziehen ihn lockend ins Gespräch. In tiefster Seele verwirrt und erschüttert, wirft er sich weinend unter einen Feigenbaum. „Warum nicht jetzt ein Ende meiner Schmach?“⁶³ In ungewohnter Erregung trinkt er den bitteren Kelch bis zur Neige. Da hört er vom Nachbarhaus eine Stimme: „Tolle, lege“, er erhebt sich und denkt nichts anderes, als daß Gott ihm befohlen habe, ein Buch zu öffnen und das zu lesen, worauf sein Auge zuerst fällt. Er erinnert sich, daß auch Antonius durch ein Buchorakel bestimmt wurde. Er nimmt das Buch mit den Briefen des Apostels Paulus, sein Blick fällt auf den Brief an die Römer und er liest: „Nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid — sondern zieht den Herrn Jesum Christum an und pfleget das Fleisch nicht zur Erregung eurer Lüste.“⁶⁴ Augustinus,

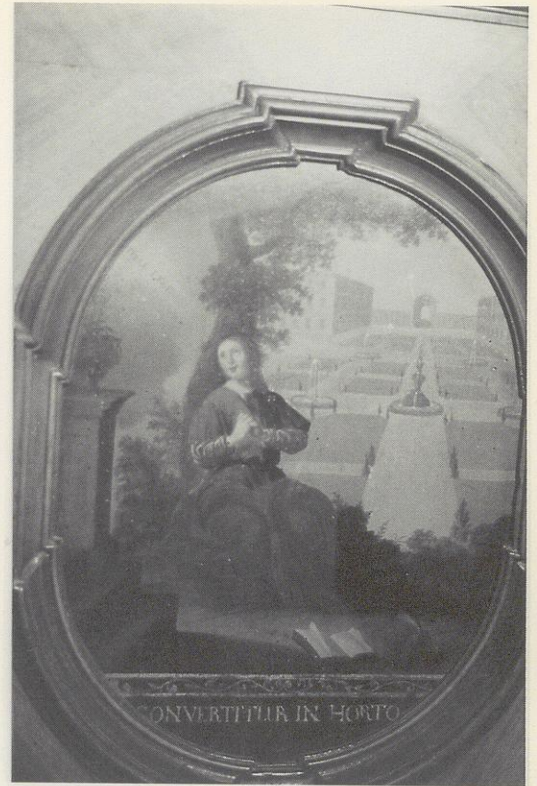


Abb. 31

er ist jetzt zweiunddreißig Jahre alt, entsagt für immer dem Weibe. An seiner Mannheit nicht gebrochen, werden ihn die „alten Freundinnen“ jedoch noch lange bedrängen.

CONVERTITUR IN HORTO⁶⁵ (Abb. 31) (Im Garten wird er bekehrt)

Das Erlebnis im Garten von Mailand, die Bekehrung zum Glauben seiner Kinderjahre, ist in doppelter Beziehung dem zugeordneten Emblem (siehe Abb. 13) verbunden. Zum einen ist die Szene durch den paulinischen Text Erläuterung des Emblems, andererseits wird die Forderung des Regeltexes durch die Bekehrung Augustins — für die nach der Ordensregel lebenden Mönche — vorbildlich erfüllt.

61 Confessiones VII, 21. 27.

62 Confessiones VII, 21. 27.

63 Confessiones VIII, 12. 28.

64 Römer 13, 13.

65 Confessiones VIII, 12. 29.



Abb. 32

Von Cassiciacum aus, einem Landgut südlich des Comer Sees, meldet sich Augustin bei Ambrosius für Ostern 387 zur Taufe an. Während der Fastenzeit verlassen alle gemeinsam das Landgut und begeben sich zur Vorbereitung nach Mailand.

BAPTIZATUR A. D. AMBROSII⁶⁶ (Abb. 32) (Er wird vom heiligen Ambrosius getauft)

Für die Taufe symbolisch bedeutsam ist die Aussage des Paulus im Brief an die Römer⁶⁷, der das Tauchbad dem Sterben und das Wiederauftauchen der Auferstehung zu neuem Leben vergleicht. Augustinus empfing am Auferstehungsmorgen die Sakramente der Wiedergeburt. Vor der Taufe liest er in den Psalmen des David. „Wie rief ich auf zu dir mit diesen Psalmen, wie entflammte ich an ihnen für dich und erglühte vor Verlangen, sie dem ganzen Erdkreis, hätt ich's nur gekonnt, zu verkünden wider den Hochmut der Menschheit.“⁶⁸

Wider den Hochmut, von demütiger Gesinnung handelt das beigegebene Emblem (ohne Abb.).

In Italien ungeliebt, auch wohl von Heimweh getrieben, beschließt die kleine Gesellschaft, nach Afrika zurückzukehren. Von Ostia aus soll die Heimreise angetreten werden, jedoch verschiebt sich die Überfahrt. Monnica ist von den Anstrengungen des Landweges erschöpft, ihre Kräfte lassen nach. In der Todesnähe kommt es zu jenem Zwiegespräch mit Augustin, der sogenannten „Vision von Ostia“, dem innerhalb der „Confessiones“⁶⁹ große Bedeutung beigemessen wird. Noch einmal, am Ende von Augustinus' Pilgerfahrt, wird die Mutter zur Zentralfigur einer Szene. Wenige Tage später wird Monnica krank und stirbt bald darauf.

MATRI ASSISTIT MORIENTI⁷⁰ (Abb. 33) (Er steht der sterbenden Mutter bei)

Der Abschiedsschmerz ist groß. Der Jammer des Adeodat überfällt auch Augustin. Seit dem Aufenthalt in Cassiciacum weiß er, daß er seine neue Sinnesrich-

66 Confessiones IX, 6. 14, 24.

67 Römer 6, 3.

68 Confessiones IX, 4. 8.

69 Confessiones IX, 10. 27.

70 Confessiones IX, 11. 28.



Abb. 33

tung dem Gebet der Mutter zu verdanken hat. Am Bett der Toten greift Evodius, ein Landsmann, der sich der Familie aus religiösen Gründen angeschlossen hat, nach dem Psalter und beginnt im Wechsel mit den anderen den Psalm zu singen „Von Erbarmen und Gerechtigkeit will ich dir singen, Herr“. Es ist der 101. Psalm, ein Psalm Davids. Die Harfe als Impresa Davids ist überliefert. Möglicherweise war das der Grund für den Emblem-Künstler, die Pictura des Emblems oberhalb der Bildtafel, die dem Tod der Monnica gewidmet ist, zu ändern. Anstelle der überlieferten Laute (Cythara) hat er eine Harfe dargestellt (siehe Abb. 14).

Augustinus verbringt ein weiteres Jahr in Rom. Er besucht Klöster, studiert das Ordenswesen und widmet sich literarischer Arbeit. Im Herbst des Jahres 388 reist er von Ostia zunächst nach Karthago und von dort weiter auf den väterlichen Landsitz vor der Stadt Thagaste. In dem kleinen Haus führt er über zwei Jahre mit Adeodat und einigen Freunden ein klösterliches Leben in enger Gemeinschaft.

Es folgen Zeiten der Unruhe und des Schmerzes: die manichäische Bewegung erstarkt, Augustins geliebter Sohn Adeodat stirbt und auch sein verehrter Freund Nebridius.

Als einfacher Gläubiger reist Augustinus eines Tages nach Hippo Regius und hört dort eine Predigt des Bischofs Valerius, der aufgrund seines Alters und mangelnder lateinischer und punischer Sprachkenntnisse (er ist Grieche) kirchenpolitische Interessen nur schwach vertreten kann. Valerius bittet in seiner Predigt um einen tüchtigen Priester, der ihm zur Seite gestellt werden sollte. Die Menge schreit „Augustinus soll Priester werden“, einige werfen sich auf den zu Tränen Erschrockenen und bringen ihn mit Gewalt vor Valerius.

PRESBYTER ORDINATUR INVITUS⁷¹ (Abb. 34)
(Unfreiwillig wird er zum Priester eingekleidet)

So wie es die Pflicht der Mönche ist, dem Ruf der Glocke ohne Zögern zu folgen — dieses Emblem ist der Priesterweihe zugeordnet —, so folgt Augustinus dem Zuruf der Gläubigen und des Bischofs Valerius. „Zum Priester geweiht, richtet er innerhalb des Kirchengrundstückes alsbald ein Kloster ein und beginnt mit den Dienern Gottes nach der unter den heiligen Aposteln festgestellten Weise und Regel zu leben — hauptsächlich —, daß niemand etwas Eigenes in dieser Gesellschaft habe, sondern alles ihnen



Abb. 34

gemeinsam sei und jedem nach Bedürfnis ausgeteilt werde, wie er das schon früher getan hatte, nach seiner Rückkehr von Übersee.“⁷²

MONASTERIUM CLERICORUM INSTITUIT⁷³
(Abb. 35)
(Er gründet ein Kloster)

Zum ersten Mal sehen wir Augustinus eingekleidet als Mönch. Das Amt der Predigt war dem Bischof vorbehalten, ungeachtet des Einspruchs aus dem numidischen Episkopat überträgt Valerius auch dieses Amt auf Augustinus. Augustinus übt die Predigertätigkeit von der Karwoche 391 an über vierzig Jahre bis zu seinem Tode aus. Hunderte von Kanzelreden sind überliefert; von der kindlichen Christenlehre bis zu den Geheimnissen göttlichen Waltens im Kosmos, in der Heilsgeschichte und im Menschen. Immer ist seine Rede der Fassungskraft der Menge angepaßt.

71 Possidius: Vita Sancti Augustini IV, 13—15.

72 Possidius: Vita Sancti Augustini V, 1.

73 Possidius: Vita Sancti Augustini V, 1.



Abb. 35



Abb. 36

Das Emblem „HOC VERSETUR IN CORDE“ (siehe Abb. 15) wird durch die Predigertätigkeit des Augustinus erläutert und erfüllt. „Der Physiologus“ schreibt zum Sittich⁷⁴: „So ahme auch du, o Mensch, die Stimmen der Apostel nach, die den Herrn preisen, und preise auch du ihn, nachahmend die Gemeinde der Gerechten, auf daß du gewürdigt würdest, der lichten Orte derselben teilhaftig zu sein.“⁷⁵

Die Darstellungen mit den Szenen und Legenden aus dem Leben des Augustinus enden in der südlichen Chorstuhlreihe mit einer Legende, die Jordanus de Saxonia in seinem „Liber Vitasfratrum“ erwähnt. Augustinus wäscht die Füße Christi, der als Pilger zu ihm gekommen ist. Die Darstellung dieser Vision taucht am Ende des 15. Jahrhunderts zum ersten Mal in Spanien auf und erfreut sich bis ins 18. Jahrhundert hinein großer Beliebtheit.⁷⁶

CHRISTUM HOSPITIO EXCIPIT⁷⁷ (ohne Abb.)
(Er empfängt Christus als Gast)

(Wegen des schlechten Zustandes der Bildtafel ist keine Reproduktion möglich)

Im Einverständnis mit Aurelius, dem Primas von Afrika, wird Augustinus noch zu Lebzeiten des Valerius zum Bischof von Hippo geweiht. Sein heftigster Gegner, Megalius, der Primas von Numidien, nimmt zu Beginn des Jahres 396 die Bischofsweihe selbst vor. Mit dieser historischen Episode werden die Darstellungen aus dem Leben Augustins an der nördlichen Chorstuhlreihe fortgesetzt.

74 Der Physiologus, Absatz 55.

75 Am Beispiel des Sittichs wird deutlich, daß das mittelalterliche Verständnis von res und verba in der Emblematik lebendig geblieben ist: Welche Bedeutung das Ding jeweils hat, bestimmt sich nach der in Betracht gezogenen Eigenschaft und nach dem Kontext, in dem das betreffende Wort erscheint. Das Ding hat eine Bedeutungswelt, die von Gott bis zum Teufel reicht und potentiell in jedem mit einem Wort bezeichneten Ding vorliegt. Die Bedeutung des Dinges ist von Gott gesetzt; die Wortbedeutung dagegen ist durch den Menschen gesetzt, dient seiner Willensäußerung und erschöpft sich in bezug auf das eine Ding. Durch das Wort spricht der Mensch zum Menschen, durch das Ding spricht Gott zu den Menschen. So wird verständlich, daß wir den Sittich einmal wegen der Eigenschaft der Schwatzhaftigkeit negativ bestimmen und zum anderen, im Sinne des Physiologus, positiv deuten.

76 Jeanne Courcelle/Pierre Courcelle: Iconographie de Saint Augustin. Les Cycles du XVI. et du XVII. siècle. Paris 1972.

77 Jordanus de Saxonia: Liber Vitasfratrum II, 5. N. Crusenius: Monasticon Augustinianum I, 7 ed. Courcelle.

EPISCOPUS INAUGURATUR HIPPONENSIS⁷⁸

(Abb. 36)

(Er wird als Bischof von Hippo eingeführt)

Augustinus, erstmals mit Nimbus und Bart, kniet dem Betrachter frontal zugewandt auf einem Teppich, der wie für diese Zeremonie ausgerollt erscheint. Wie kein anderer lebt Augustin das Leben eines Bischofs vor, der allen alles sein will. Lasten von Verwaltung und Sorgen liegen auf seinen Schultern. Staatliche und kirchliche Bereiche fließen ineinander: Neben der religiösen Führung kümmert sich Augustin um die leiblichen, sozialen und rechtlichen Verhältnisse der Menschen. Er befaßt sich mit der sozialen und wirtschaftlichen Seite der Armenversorgung, der Krankenhäuser und des Herbergswesens für das durchreisende Volk. Auch die engere Seelsorge verstrickt ihn mit dem Allzumenschlichen.

CONSOLATUR AFFLICTIS (Abb. 37)

(Er tröstet Niedergebeugte)

Das dazugehörige Emblem (ohne Abb.) hat die Uneigennützigkeit zum Thema. Es findet in der selbstlosen Tätigkeit des Bischofs Erfüllung. Während ihm die Sehnsucht nach dem Schreibtisch steht, gibt er seine Zeit an die Angelegenheiten des Volkes.

Die folgende Szene führt eine sehr populäre Anekdote vor. Augustin trifft das Jesuskind am Ufer des Meeres und spricht mit ihm über das Mysterium der Dreifaltigkeit. Der kleine Knabe schöpft mit einem Löffel Wasser in eine Sandgrube. Befragt, antwortet das Kind, daß es das gleiche tut wie Augustin: Er wolle die Unergründlichkeit Gottes mit seinen Gedanken ausschöpfen, und es selbst versuche, das Meer auszuschöpfen.

MYSTERIUM SS. TRINITATIS CONTEMPLATUR.

(Abb. 38)

(In das Wunder der Hl. Dreifaltigkeit versenkt)

Es folgen drei weitere Tafeln, die sich mit einem mystischen Erleben, einer Legende oder einer Vision befassen. Es stellt sich die Frage, ob sich diese Beobachtung — unabhängig von der Neigung der Zeit, ekstatische Zustände darzustellen — in die historische Biographie einbinden läßt. Tatsächlich hat sich Augustinus gegen Ende der 90er Jahre überwiegend mit dem



Abb. 37



Abb. 38

⁷⁸ Possidius: Vita Sancti Augustini IV, 1. Jacobus de Voragine: Legenda Aurea, S. 641.

Jenseits befaßt. Die Gotteserkenntnis hier auf Erden hält er zwar für möglich, seine Gedanken und sein Sehnen konzentrieren sich jedoch immer mehr auf die Gottesschau im Himmel.⁷⁹ Im Vergleich zu ihr ist alle irdische Gotteserkenntnis nur „ein schwaches Blinzeln im Glauben“⁸⁰. Nicht der einzige, aber doch der bevorzugte Gegenstand des einsichtigen Glaubens ist in dieser Zeit das Trinitätsgeheimnis.⁸¹

Ephraem Hendrikx OESA⁸² hat in seinen Untersuchungen allerdings herausgefunden, daß sich im gesamten Schrifttum Augustins kein Text findet, den man im Sinne eines erlebten Vergöttlichungsempfindens deuten könne. Auch dort, wo Augustinus sämtliche Erkenntnisarten, durch die man Gott erkennen kann — sowohl die gewöhnliche Vernunftserkenntnis wie die außergewöhnlichen Formen Vision, Ekstase und Wesensschau —, aufzählt, kommt er über eine erworbene Beschauung nicht hinaus. Da Augustinus selbst eine mystische Gotteserkenntnis nicht erwähnt, hält es Hendrikx für unzulässig, den erworbenen Beschauungen einen „eingegossenen Charakter“ unterzuschieben.

Schon in der Zelle in Thagaste reiht Augustin ein Manuskript an das andere. Er schreibt gegen die Manichäer, verteidigt das Alte Testament und befaßt sich mit ethischen Fragen. Besonders wichtig sind die Auslegungen der biblischen Bücher, der Paulusbrieфе, des Schöpfungsberichtes und der Bergpredigt.

Drei seiner Werke enthüllten Welt und Seele Augustins in besonderer Weise: die „Confessiones“, „De Trinitate“ und „De Civitate Dei“. In den „Confessiones“, der ersten Autobiographie des Abendlandes, geht er vom Ich aus und fahndet nach dem Stifter aller Dinge. Ein Urgefühl des Fragmentarischen überfällt ihn, tief ist die Sehnsucht des Gespaltenen nach Einheit. In seinem Werk „De Trinitate“ versucht er, die Einheit des Seins in der Entfaltung des christlichen Dogmas von der Dreifaltigkeit und dem Wirken Gottes her zu verstehen. Die zweiundzwanzig Bücher „De Civitate Dei“ entstanden in der aufgewühlten Zeit der gotischen Eroberungen. Die Katastrophe zwang ihn, denjenigen Antwort zu geben, die an der Vorsehung zweifelten. Eduard Norden⁸³ schreibt: „Man wird wohl sagen dürfen, daß außer Platon kein Schriftsteller auf die Gedanken der Kulturmenschheit so bestimmend eingewirkt hat wie Augustinus durch dieses Werk.“

Als ein Mensch, der leidenschaftlich das Wort liebt, ist Augustinus ein ausgeprägter Vertreter literarischer

Kultur des späten Kaiserreiches.⁸⁴ Man braucht nur in den „Confessiones“ zu lesen, um sich von der Virtuosität und Bildmächtigkeit seiner Sprache zu überzeugen. Diese Bilder sind ein wesentliches Stilelement, sie lösen entscheidende Augenblicke in der geistigen Entwicklung Augustins aus. Wo die objektiven Worte fehlen, ist das Bild als Ausdrucksmittel vorhanden. Das Bild ist für Augustin die privilegierte Sprache des geistigen Lebens. Möglicherweise hat die Bildmächtigkeit der „Confessiones“ die Künstler immer wieder angeregt, die Vita des Augustinus zu gestalten.

SCRIPTIS ECCLESIAM ILLUSTRAT (Abb. 39)
(Durch die Schriften erläutert er die Kirche)

Diese Vita-Darstellung würde sinnvoll dem Emblem Abb. 22 zuzuordnen sein, in dessen Pictura das Dichterroß Pegasus unter seinen Hufen die Quelle Hippokrene — die Quelle der aufs Höchste gerichteten dichterischen Begeisterung — sprudeln läßt.

Es muß an dieser Stelle auf die Schwierigkeit hingewiesen werden, für einige Vita-Darstellungen sichere Beziehungen zu den zugeordneten Emblemen zu finden. Bei den Bildern aus dem Leben Augustins handelt es sich, wie wir ja schon sahen, zum Teil um Episoden und Legenden, die in ihrer chronologischen Abfolge natürlich nicht genau überliefert sind. So kann die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß bei früheren Restaurierungsarbeiten die Bildtafeln eventuell vertauscht sein könnten.

SPRETO MUNDO AD COELUM ASPIRAT⁸⁵
(Abb. 40)
(Er verachtet die Welt und schaut zum Himmel auf)

79 Augustinus: De Doctrina Christiana I, 38. 42 entstanden 396/397 ed. Flasch.

80 Augustinus: De Catechizandis Rudibus, 25. 47 entstanden 399/400 ed. Flasch.

81 Augustinus: De Trinitate I, 3. 5 entstanden 399/418 ed. Flasch.

82 Hendrikx, Ephraem OESA: Augustinus Verhältnis zur Mystik. (1936) In: Carl Andresen: Zum Augustin-Gespräch der Gegenwart. Darmstadt 1975.

83 Norden, Eduard: Kleine Schriften zum klassischen Altertum.

84 Mohrmann, Christine: Der Schriftsteller Augustin. (1958) In: Carl Andresen: Das Augustin-Gespräch der Gegenwart.

85 Augustinus: De Civitate Dei.

Augustins Weltverachtung soll in dieser Bildkomposition gezeigt werden. Augustin thematisiert die Weltverachtung in „De Civitate Dei“. Er sieht und beschreibt das geschichtliche Leben als den Heilskampf der Menschheit zwischen Gott und Teufel. Die furchtbare Spaltung in zwei Reiche vollzieht sich im Willen. Augustinus verurteilt die Liebe zur Welt jedoch nicht nur, weil die Welt das Jagdrevier der Dämonen ist, sondern auch, weil sie für den neuplatonischen Philosophen der Definition nach unvollkommen, vergänglich und von der Ewigkeit überschattet ist. Alle Traurigkeit der antiken Philosophen fließt in Augustins Sprache ein, wenn er von der Vergänglichkeit spricht. Augustins Sicht des christlichen Lebens ist von dieser Antithese der Vergänglichkeit und Ewigkeit bestimmt.

Fast bis zu seinem Tode, geduldig und wie zum Dank für seine eigene Befreiung, führt Augustin in Gesprächen und Schriften die Auseinandersetzung mit den Häretikern fort. Zwanzig Jahre lang, in zahllosen Briefen und öffentlichen Disputen, ringt er mit den Donatisten. Den Geist der Versöhnlichkeit mit den Irrenden bewahrt er in aller Unversöhnlichkeit mit dem Irrtum. Als Redner zum Frieden — er selbst entgeht knapp einem Anschlag — siegt er endlich. Allmählich verlaufen sich Häresie und Schisma. Die Kirche der Donatisten geht an die frühchristliche Kirche zurück, und für die Verbrecher legt der Menschenfreund noch Worte der Begnadigung ein.

DE HAERETICIS TRIUMPHAT⁸⁶ (Abb. 41)
(Er triumphiert über die Häretiker)

Als Augustinus zweiundsiebzig Jahre alt ist — „De Civitate Dei“ hat er vollendet —, bestimmt er den Priester Heraklius zu seinem Nachfolger.

EPISCOPALE ONUS ERACLIO COMMITTET (Abb. 42)
(Er überträgt Heraklius die Last des Bischofsamtes)

Das Emblem in Abb. 23 kann als Prophezeiung für das gesamte christliche Leben Augustinus' angesehen werden: Immer wieder hat er neben seinem Amt Unruhestifter zurechtgewiesen und Kleinmütige getröstet.

Im Jahre 430 ziehen Horden der Vandalen durch das römische Afrika. Der greise Apostel der Liebe sorgt



Abb. 39



Abb. 40

86 Possidius: Vita Sancti Augustini XVI, 94—95.



Abb. 41



Abb. 42

für Nahrung und Pflege, er verkauft zur Linderung der Not Goldgefäße aus der Kirche, um den seelisch und leiblich Verstümmelten im großen Flüchtlingslager von Hippo zu helfen. Er betet oft, Gott möge die Stadt befreien oder ihn selbst sterben lassen. Im dritten Monat der Belagerung Hippos wirft ihn hohes Fieber auf das Sterbebett. Die letzten Tage verbringt er in völliger Einsamkeit, niemand darf sein Krankenzimmer betreten. Er liest die Bußsalmen Davids, die an der Wand angeheftet sind. Augustinus stirbt am 28. August 430.

SUB OBSIDIONE HIPPONENSI SANCTE MORITUR⁸⁷ (Abb. 43)

(Der Heilige stirbt während der Belagerung von Hippo)

Bis zum Ende seines Lebens hat Augustin die Forderung der Mönchsregel des zugeordneten Emblems (siehe Abb. 24) erfüllt und vorbildlich gelebt: Er hat in Freiheit und Liebe gedient, sicher der Gnade, Gottes Hilfe teilhaftig zu werden. Das Grauhofers Bildprogramm endet mit einer Darstellung des Bischofs von Hippo in der Himmelsglorie.

D. AUGUSTINI GLORIA (Abb. 44)

Mit dem Hinweis auf das Emblem „Doleat“ (Abb. 25), in dem Vergangenheit und Zukunft verbunden sind, wollen wir die Betrachtungen der Bildtafeln an den Brüstungen des Chorgestühls abschließen. Gerade an dieser letzten Vita-Tafel wird deutlich, daß Teile des Bildprogramms — besonders an der Nordseite des Chorgestühls — eine dem Geschmack der Zeit verpflichtete Übermalung erfahren haben, die in ihrer Glätte die Tiefe und die Atmosphäre der Originale nicht annähernd erreicht.

Funktion von Emblem und Bild am Chorgestühl in Grauhof

Das Chorgestühl als wesentlicher, ästhetischer Bestandteil der inneren Kirchenarchitektur birgt eine Summe von Künsten, die wir bewundern. Seine Schönheit lobpreist jedoch nicht nur den Herrn, seine Zweckform dient darüber hinaus dem würdigen Kult, es wirbt für den Glauben und erzieht. Erzählertalent und Legendenstimmung, Devotion und kultische Erfordernisse wirken zusammen wie kaum an einem

87 Possidius: Vita Sancti Augustini XXXI, 10—29.

anderen kirchlichen Kunstwerk. Ganz unmittelbar trifft uns hier der Geist der Zeit wie aus einem Haus, das kürzlich noch bewohnt war. Es ist diese Welt für sich, hermetisch, in der die Chorherren Teile der Nacht und des Tages verbringen. In den Ställen des Chorgestühls versammeln sich die Kleriker der *vita communis* der Regel folgend „Siebenmal des Tages singe ich Dein Lob.“⁸⁸ Die heilige Zahl Sieben teilt den Tag von der Morgenfrühe an ein.

In der Verrichtung des Chordienstes ist gleich der typologischen Symbolik der Ereignisse des Alten und des Neuen Testaments die Parallele zwischen Prophetie und Erfüllung ausgedrückt.⁸⁹ Entsprechend hatten wir die Embleme in den Dorsalen als Prophetie gedeutet, deren Erfüllung die *Vita* des Augustinus ist.

Das Emblem wird von Anfang an auch als didaktisches Mittel begriffen. Johannes Köhler⁹⁰ weist in seiner Untersuchung die pädagogische Rezeption des Emblembuches von Alciat nach. Der Verweis auf die moralisierende Kraft des Emblems wird zum zentralen Merkmal und zum Angelpunkt in der Diskussion für die gesamte Emblemtheorie. Sie wird in hervorragender Weise in der religiösen Barockemblemik spürbar, die im 17. und im 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt in der angewandten Emblemik feiert. Die Verherrlichung Gottes wird verbunden mit der Belehrung des Volkes, der das Emblem dienen soll.

Historie und Emblem eng zu verbinden, entspricht einem Kompositionsprinzip, das sich in den Programmen der angewandten Emblemik wiederfindet. So wird in Grauhof dem historischen Ereignis, dem Leben des Augustinus — das bisweilen stark von legendenhaften Einflüssen durchsetzt ist —, gewissermaßen diejenige Funktion zuerkannt, der im klassischen Emblem die *Subscriptio* entspricht.⁹¹ Der Bezug zwischen Szene und Emblem kann auf unterschiedliche Weise hergestellt werden. Als Grundprinzip liegt fast allen Verweisungszusammenhängen ein Ver-

88 Psalm 118 und 164.

89 Urban, Martin: Chorgestühl. In: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte Band III. Stuttgart 1954.

90 Köhler, Johannes: Der *Emblematum liber* von Andreas Alciatus (1492—1550). Hildesheim 1986.

91 Heckscher, William S./Wirth, Karl August: Emblem, Emblembuch. In: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte Band V. Stuttgart 1967.



Abb. 43

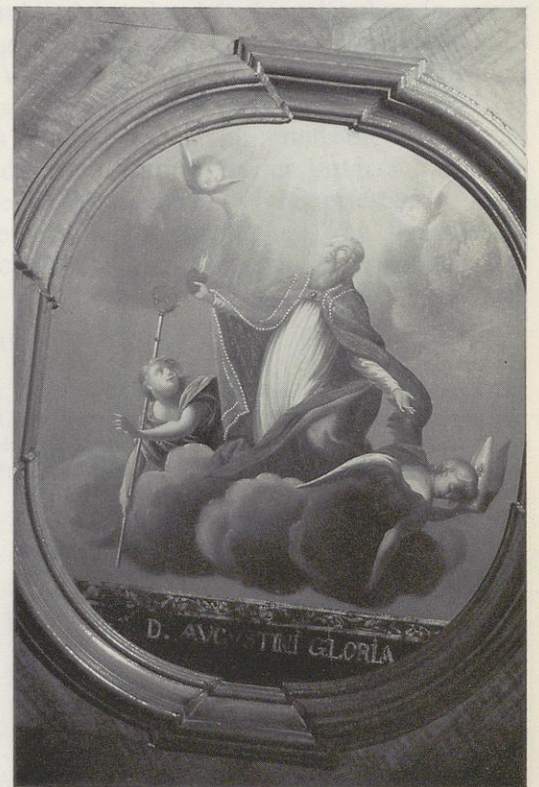


Abb. 44

gleich zugrunde. Hinter diesem spielerischen Aufspüren von Analogien, Akzentuierungen und Allusionen verbirgt sich die Vorstellung, daß jede emblematische „Res“ von einem tieferen, gleichnishaften Sinn erfüllt ist.

Der Kunstbewegung einer Zeit angepaßt, in der alle künstlerischen Bestrebungen im Dienst der gegenreformatorischen Bewegung stehen, werden die Chorherren siebenmal täglich und jeden Tag wieder auf die Ordensregel eingeschworen, die sich in poetischer

Symbolik in den Emblemen — eindringlich und unmittelbar das Wort begleitend — wiederfindet und an das Gemüt wendet; hier wird den Chorherren in intensiver Vernehmlichkeit das Leben ihres Ordensgründers vorgeführt. Es scheint ein methodischer Prozeß zu sein, die erzieherische Kunstgesinnung dort deutlich werden zu lassen, wo ein Gebrauchszweck, also eine wichtige Funktion, die kulturelle Bedeutung steigert. Die Verrichtung des Chordienstes kann in dieser Hinsicht in ihrer didaktischen Funktion nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In der Verrichtung des Chordienstes wird die Funktion des Chordienstes deutlich werden zu lassen, wo ein Gebrauchszweck, also eine wichtige Funktion, die kulturelle Bedeutung steigert. Die Verrichtung des Chordienstes kann in dieser Hinsicht in ihrer didaktischen Funktion nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In der Verrichtung des Chordienstes wird die Funktion des Chordienstes deutlich werden zu lassen, wo ein Gebrauchszweck, also eine wichtige Funktion, die kulturelle Bedeutung steigert. Die Verrichtung des Chordienstes kann in dieser Hinsicht in ihrer didaktischen Funktion nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In der Verrichtung des Chordienstes wird die Funktion des Chordienstes deutlich werden zu lassen, wo ein Gebrauchszweck, also eine wichtige Funktion, die kulturelle Bedeutung steigert. Die Verrichtung des Chordienstes kann in dieser Hinsicht in ihrer didaktischen Funktion nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In der Verrichtung des Chordienstes wird die Funktion des Chordienstes deutlich werden zu lassen, wo ein Gebrauchszweck, also eine wichtige Funktion, die kulturelle Bedeutung steigert. Die Verrichtung des Chordienstes kann in dieser Hinsicht in ihrer didaktischen Funktion nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In der Verrichtung des Chordienstes wird die Funktion des Chordienstes deutlich werden zu lassen, wo ein Gebrauchszweck, also eine wichtige Funktion, die kulturelle Bedeutung steigert. Die Verrichtung des Chordienstes kann in dieser Hinsicht in ihrer didaktischen Funktion nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In der Verrichtung des Chordienstes wird die Funktion des Chordienstes deutlich werden zu lassen, wo ein Gebrauchszweck, also eine wichtige Funktion, die kulturelle Bedeutung steigert. Die Verrichtung des Chordienstes kann in dieser Hinsicht in ihrer didaktischen Funktion nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In der Verrichtung des Chordienstes wird die Funktion des Chordienstes deutlich werden zu lassen, wo ein Gebrauchszweck, also eine wichtige Funktion, die kulturelle Bedeutung steigert. Die Verrichtung des Chordienstes kann in dieser Hinsicht in ihrer didaktischen Funktion nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In der Verrichtung des Chordienstes wird die Funktion des Chordienstes deutlich werden zu lassen, wo ein Gebrauchszweck, also eine wichtige Funktion, die kulturelle Bedeutung steigert. Die Verrichtung des Chordienstes kann in dieser Hinsicht in ihrer didaktischen Funktion nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In der Verrichtung des Chordienstes wird die Funktion des Chordienstes deutlich werden zu lassen, wo ein Gebrauchszweck, also eine wichtige Funktion, die kulturelle Bedeutung steigert. Die Verrichtung des Chordienstes kann in dieser Hinsicht in ihrer didaktischen Funktion nicht hoch genug eingeschätzt werden.